

Alte Wiler Bräuche

Autor(en): **Brändle, P. / Nigg, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 14-15: **Volksbrauch und Feier**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Spend von Ferden, ein grosses Werk christlicher Nächstenliebe, hat sicher ihren erzieherischen Wert. Da jeweils die zwei jüngsten Bürger von Ferden das Amt der

Spendherren versehen, haben die Knaben Aussicht, bald Spendherren zu werden.

Kippel.

J. Siegen, Prior.

Alte Wiler Bräuche

Im freundlichen, kunstliebenden Abteistädchen hat man viel Sinn für Bodenständigkeit und gute Traditionen und so ist es verständlich, dass sich manch schöner alter Brauch in die moderne Zeit hinüberretten konnte.

Neben der historischen Pfingstprozession zu den ehemaligen vier Toren der Stadt (ein Gelöbnis für die wunderbare Rettung der Stadt während der Belagerung durch die Zürcher im Jahre 1445) sind es vor allem zwei Kinderumzüge, die ihrer Originalität wegen noch heute eine Sehenswürdigkeit bedeuten.

Das Steckliträge.

Wie überall hier zu Lande halten auch unsere Stadtschützen im Oktober ihr traditionelles Endschiessen mit anschliessender Gabenverteilung. Nicht alltäglich dürfte aber die Gepflogenheit sein, dass all die gesammelten Ehrengaben von der Schuljugend offen an Stecken durch die Strassen der Stadt getragen werden. Es ist mittags 12 Uhr. Vor dem wuchtigen „Hof“, dem einstigen Aebtesitz, sammeln sich die Schützen, die Buben und Mädchen aller Altersstufen. Hunderte von Gaben liegen bereit, einzeln an Stecken angebunden. Natürlich gibt's nun ein



Stekliträge in Wil.

Mitten im Zuge leuchtender Lampions.



Drängen und Rufen, denn jedes Kind möchte etwas Appartiges und Augenfälliges zum Herumtragen. Welch buntes Durcheinander! Was für lustige Sachen sich da zusammenfinden! Die Kleinsten müssen sich mit einem Fähnchen begnügen:

Ist endlich alles marschbereit, tritt der Wiler Bär daher und mustert die jubelnden Stecklitträger. Dem Zuge voran schreiten die kostümierten Stadttambouren mit ihren rasigen Baslertrommeln, gefolgt von einem mächtigen, zappelnden Hampelmann. Die Schützen begleitet die flotte Stadtmusik. So zieht der drollige, farbenfrohe Zug durch die Stadt, dem „Schwanen“ zu, wo die müden Träger ihre Last gegen ein süßes „Ringli“ austauschen können, während die Schützen dem Schießstande zustreben, ihr „Glück“ zu versuchen.

Ein junger Wiler hat unser „Steggliträge“ in folgenden fröhlichen Versen geschildert: Wie strahlet z'Wil voll Glück u. Freud vil Chinde, wemme d'Steggli treit! Das ischt e Fescht, das ist en Chräbel, do hüpfed d'Bei u laufed d'Schnäbel!

Vil hundert Gööfli stregged si
und regged si u negged si,
und jedes möcht e Steggli haa
mit neimis bsunders Schönem draa.

Do hangt e Pfanne, dei e Wurscht
und döt e Fläsche für de Turscht;
de Seppli treit mit rote Bäggli
e Pärli Finke-n-a sim Steggli.
Und Hoseträger, Schirm u Chappe,
Wie lustig müend's um d'Steggli gnappe!
Vil Fähnli flutteret fröhlich mit.
dass 's recht e farbigs Bildli git. —
Juhu, jetzt goht dr Umzug aa!
Hei, wie-n-er tanzt, de Hampelmaa!
Und au de Bär chunt mit sim Gwehr
Gär zottlig und vergnüegt dether.

So goht's mit Musig, Trommle, Fahne,
im Sunneschii derab zum „Schwane“,
wo jedes Chind, wo öppis treit,
für's Butterringli tangga seit. —
Und 's Steggliträge — schö isch gsi —
ischt wieder für e Jahr verbi.

P. Brändle.

(Aus „Chum mit, mer wend üs freue.“
von H. Hilty.)

Der Silvesterumzug.

Der Altjahrabend ist angebrochen. Vom St. Niklausturme ertönen sechs wuchtige Schläge. In den Strassen der Oberstadt wird es lebendig. In jedem Stockwerk fliegen Fenster auf. Eine brennende Hauslaterne wird hinausgehägt. So will es eine alte Vorschrift. Laternenvisitation nennt man's heute. Die halbvergessene Unschlittkerze und das armselige Oellichtlein kommen also wieder für ein Stündchen zu Ehren.

Durch die Strassen huschen feurige Lampen daher, in allen Farben und Formen. Der Kirchplatz füllt sich mit Jungvolk. Wie ein wogendes Lichtermeer ist's zu schauen. Hunderte von den verschiedenartigsten Laternen baumeln an kurzen und langen Stecken. Die Buben und Mädchen haben sie mit viel Fleiss und Erfindergeschick selbst gefertigt.

Die gewöhnlichen Lampions sind sozusagen alle verschwunden, seitdem für eigene gute Arbeiten Prämien verabfolgt werden. Eine besondere „Jurie“ geht um und beglückt die Träger origineller Lampen mit einer Karte, für die sie dann einen blitzblanken Ein- oder gar Zweifränkler erhalten werden. Es ist hochofentlich, dass auf diese Weise jedes Jahr Neues und Schönes geschaffen wird.

Die Lehrerschaft bringt nun Ordnung in das lustige Chaos. Eine feurige Riesenschlange setzt sich langsam in Bewegung. Nach altem Brauch will die Jugend dem alten Jahr zum Abschied leuchten und dem neuen mit Sang und Klang entgegengehen. Vorne schmettern die Stadttambouren. Auf dem historischen Hofplatz stellt sich der Zug um den Pankratiusbrunnen. Die Stadt-

musik intoniert ein Lied und aus tausend jungen Kehlen tönt's:

„Das alte Jahr vergangen ist.
Wir danken Dir, Herr Jesus Christ,
dass Du in Not und in Gefahr
so treu geführt uns dieses Jahr.“

Aus Fenstern und Arkaden guckt viel neugierig Volk und freut sich männiglich am schönen, altgewohnten Bild.

Und wieder hören sie, sich der eigenen Jugendzeit erinnernd, das alte Silvesterlied: „Hüt ist Silvester und morn ist Neujohr Gänd mer au öppis zum guete Neujohr! . . .“

Nun geht's durch die enge Marktgasse. Die Strassenbeleuchtung ist ausgeschaltet; nur die schwachen Lichtlein blitzen an den Hauswänden. Um so wirksamer leuchtet der farbenfrohe Lampenzug stadtab.

Da und dort löcht ein Licht vorzeitig aus, oder eine Laterne geht gar in Flammen auf. Gegen 7 Uhr ist der Rundgang zu Ende. Vor der „Rose“ wird noch der „Wiler Marsch“ gesungen und „Eidgenossen schirmt das Haus.“

Man trennt sich mit einem herzlichen Neujahrswunsch. Das Lichtermeer löst sich auf und verzieht sich in alle Strassen und Gassen. Bald wird's stille im Städtchen. Aber noch klingt es jung und alt ernst und leise durch den Sinn:

„Das alte Jahr vergangen ist.
Wir danken Dir, Herr Jesus Christ,
dass Du in Not und in Gefahr
so treu geführt uns dieses Jahr.
Hilf uns das neue fangen an;
Und was wir tun, sei Dir getan.
Sei nicht der alten Schuld gedenk,
Gib Deine Gnade zum Geschenk!“

Wil, St. G.

H. Nigg.

Schulsilvester

Ein alter Kinderbrauch, der sich aber mehr und mehr verloren hat, gar seitdem bald überall zwischen Weihnachten und Neujahr Schulfest sind.

Was begann da schon in der grauen Morgenfrühe ein Rasseln mit Viehketten, ein Schellen von Viehglocken, ein Handorgeln, Pfeifen und Johlen! Diesmal waren auch